

# Perspektiven

**POLITIKUM**

Es braucht mehr Gelder zur Bekämpfung des Hungers

**SÜDSICHT**

Engagiert, selbstbewusst und gleichberechtigt

**ENGAGEMENT**

Ein Leben in Gemeinschaft

**DOSSIER**

Wenn aus  
Trockenheit  
Dürre wird



## Liebe Leserin, lieber Leser

Im Juli war es in der Schweiz mehr als 34 Grad Celsius heiss, und erstmals wurde ein globaler Mittelwert von über 17 Grad gemessen, mit örtlichen Extremtemperaturen von bis zu 50 Grad Celsius. Die Angst vor Dürre und Trockenheit und die Frage, ob ausreichend Wasser vorhanden ist, stellen sich angesichts der Klimakrise nicht mehr nur die Menschen in klimatisch heisseren und oft auch armen Ländern. Auch bei uns macht sich Unbehagen breit. Mit unserer verschwenderischen Lebensweise und unserer energieintensiven Wirtschaft haben wir erreicht, dass die globale Erwärmung stark angestiegen ist. Umfragen bestätigen, dass die Klimakrise auf dem Sorgenbarometer der Schweizerinnen und Schweizer weit oben rangiert.

Unser Dossier nimmt sich des Themas Trockenheit und ihrer Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit im globalen Süden an. In eindrücklichen Protokollen erzählen Projektverantwortliche und Koordinator:innen aus verschiedenen Ländern, welche Auswirkungen die Klimakrise auf die Menschen hat und was alles unternommen wird, um die Not und das Leid zu lindern. Denn dank den Projekten, die Fastenaktion mit Ihren Spenden finanziert, können wir Gegensteuer geben.

Ohne den Einsatz und die Spenden, die im ganzen Land geleistet werden, wäre eine so breite Wirkung nicht möglich. Wie wir die messen, auch darüber erfahren Sie hier mehr.

Vielen Dank für Ihre Solidarität



Ihr

Bernd Nilles  
Geschäftsführer Fastenaktion

### POLITIKUM

- 5 Es braucht mehr Gelder zur Bekämpfung des Hungers

### MONITORING UND EVALUATION

- 6 Das Kreuz mit den Zahlen

### SÜDSICHT

- 8 Engagiert, selbstbewusst und gleichberechtigt

### ENGAGEMENT

- 9 Ein Leben in Gemeinschaft

### DOSSIER

- 10 Wenn aus Trockenheit Dürre wird  
11 Anhaltende Trockenheit statt Regen  
12 Madagaskar: Wasser, Quelle des Lebens  
13 Burkina Faso: Sensibilisierungsmassnahmen zur Klimakrise  
14 Senegal: Zu wenig Regen und Pflanzensterben  
15 Kenia: Nicht endende Dürre  
16 5 Länder, 5 Einschätzungen  
17 Zahlen & Fakten

### IM WANDEL

- 18 Kinder helfen Kindern

### TATEN STATT WORTE

- 19 Testament-Ratgeber

### Impressum

**Herausgeber:** Fastenaktion, 2023  
**Chefredaktion:** Colette Kalt  
**Redaktion:** Federica Mauri, Tiziana Conti  
**Korrektorat:** 1-2-fehlerfrei  
**Agentur:** SKISS GmbH, Luzern  
**Druck:** Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf  
**Auflage:** D 34 866, F 4578, I 3619  
**Erscheinung:** Viermal jährlich  
**Preis:** CHF 5.- pro Spender:in werden für das Abonnement verwendet  
**Kontakt:** mail@fastenaktion.ch, 041 227 59 59





An der von Fastenaktion organisierten Abdankungsfeier des Morteratschgletschers im Mai war bei den 150 Anwesenden grosse Betroffenheit spürbar. (Bild: Andrea Furger)



In Alta Verapaz, Guatemala, präsentiert ein Bauer anlässlich eines Workshops seinen Traum für die Zukunft und wie er gerne leben möchte. (Bild: Luis Echeverría)

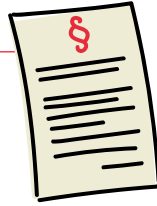


Auf der philippinischen Insel Negros weben Frauen Einkaufstaschen, die im Nachhaltigkeitsshop verkauft werden. Der grösste Teil der Einnahmen geht an sie. (Bild: Victor Kintanar)

# Aktuell

## BRASILIEN

### Erstes kommunales Gesetz zur Unterstützung der vom Bergbau betroffenen Gemeinden



Dank der Arbeit des Partners Justiça nos Trilhos wurde im Juni 2023 in der Gemeinde Itapecuru-Mirim ein Gesetz verabschiedet, das eine soziale und transparente Kontrolle der Bergbausteuern gewährleistet. Dieses Gesetz, das erste seiner Art in Brasilien, wird es ermöglichen, 50 Prozent der kommunalen Steuereinnahmen aus der grössten Eisenerzmine der Welt zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung der betroffenen Gemeinden zu verwenden.



[www.fastenaktion.ch/gesetz-bergbau](http://www.fastenaktion.ch/gesetz-bergbau)

## SCHWEIZ

### Ein Zeichen setzen

Am 30. September findet eine nationale Klimademo für mehr Klimagerechtigkeit in Bern statt. Klimagerechtigkeit ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Fastenaktion. Denn die Menschen in den Projektländern sind am stärksten von den Folgen der Klimakrise betroffen. Deshalb wird Fastenaktion an der Demo präsent sein und für mehr Klimagerechtigkeit eintreten. Setzen auch Sie ein Zeichen.



[www.fastenaktion.ch/veranstaltungen/klima-demo/](http://www.fastenaktion.ch/veranstaltungen/klima-demo/)

## ROM

### Eine Stimme für die Ärmsten

Wir sind erfreut, dass unsere Mitarbeiterin Helena Jeppesen-Spuhler an die Weltsynode der katholischen Kirche im Oktober berufen wurde. Unsere Programmverantwortliche Philippinen und Verantwortliche für die Beziehungen zu kirchlichen Akteuren ist in Rom stimmberechtigt. Kirchliche Organisationen und Strukturen spielen weltweit eine bedeutende Rolle bei der Bekämpfung von Armut und Hunger. Eine Kirche, die den Bedürfnissen benachteiligter Menschen, der Option für die Armen und der Bewahrung der Schöpfung Priorität einräumt, ist eine zukunfts-fähige Kirche.



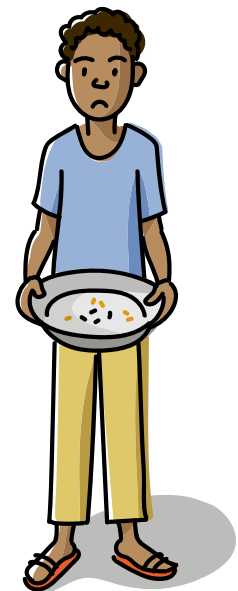
## WELTWEIT

### Hunger hat weiter zugenommen

Gemäss dem im Juli publizierten Welternährungsbericht ist durch Klimakrise, Pandemie und den Krieg in der Ukraine die Zahl hungernder Menschen auf 735 Millionen weltweit gestiegen. Das sind 122 Millionen Menschen mehr als vor der Corona-Pandemie. Am stärksten davon betroffen ist Afrika.

Hier leidet jeder fünfte Mensch an Hunger – doppelt so viele wie im weltweiten Durchschnitt.

Dringender denn je gilt: Gemeinsam Hunger beenden, dafür setzt Fastenaktion sich weltweit ein.



[www.fao.org/documents/card/en/c/cc3017en](http://www.fao.org/documents/card/en/c/cc3017en)



# Es braucht mehr Gelder zur Bekämpfung des Hungers

**Die Schweiz hat sich verpflichtet, Armut und Hunger in der Welt zu bekämpfen. Sie tut dies jedoch nur ungenügend. Indem sie Entwicklungsgelder für den Wiederaufbau in der Ukraine und die Klimafinanzierung verwendet, nehmen die Mittel für die Armutsbekämpfung im Süden sogar noch ab.**

« Umfragen zeigen regelmässig, dass sich die Schweizer Bevölkerung für eine starke Internationale Zusammenarbeit (IZA) ausspricht und auch einen Ausbau derselben vertritt. Die Sorge über die Armut und den Hunger im globalen Süden beschäftigt die Menschen hierzulande.

Der Bund ist gesetzlich dazu verpflichtet, die Armut in der Welt zu bekämpfen und entsprechende Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Angesichts der dramatischen Zunahme von Menschen, die in extremer Armut leben und Hunger leiden, würde man annehmen, dass die Schweiz mehr Geld für notleidende Menschen im globalen Süden zur Verfügung stellt. Dem ist aber nicht so. Der vorgesehene schwache Anstieg der IZA-Mittel ist inflationsbereinigt gar keiner. Zudem sieht die vom Bundesrat vorgelegte IZA-Botschaft für die Jahre 2025–2028 vor, auch die Unterstützung für die Ukraine und einen Grossteil der Klimafinanzierung aus dem IZA-Budget zu begleichen. Statt zusätzlicher Mittel, um auf die Krisen adäquat zu reagieren, werden die Gelder innerhalb des Budgets umverteilt – unter dem Strich zulasten der Armutsbekämpfung im globalen Süden.

## **Faktische Kürzung der Entwicklungsfinanzierung**

Natürlich ist es begrüssenswert, dass sich Bund und Parlament dafür ausgesprochen haben, die Ukraine von 2025 bis 2028 mit einem namhaften Betrag von 1,5 Milliarden Franken zu unterstützen. Der Finanzbedarf in der Ukraine ist immens. Hilfe und Wiederaufbau in Osteuropa gehen so aber auf Kosten der Entwicklung in Afrika und Asien. Die Zusicherung, dass der Rückzug der bilateralen IZA aus Lateinamerika diesen Ländern zugutekommen werde, geht kurzerhand vergessen.

Auch bei der dringend notwendigen Klimafinanzierung greift die Schweiz auf IZA-Gelder zurück. Gemäss dem Pariser Klimaabkommen muss die Schweiz Entwicklungsländer bei den Anpassungen an den Klimawandel finanziell unterstützen. Zudem müssen durch den Klimawandel verursachte Verluste und Schäden in den Ländern des globalen Südens ausgeglichen werden. Die Geberländer, Hauptverursacher des Klimawandels, sind gefordert, die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Bundesrat sieht nun vor, auch diese Mittel (geplant sind 1,6 Milliarden für die vier Jahre) grösstenteils aus dem IZA-Budget zu nehmen, statt diese zusätzlich zu sprechen.

Zusammen machen die Gelder, die für die beiden Krisen aufgewendet werden sollen, rund 27 Prozent des Gesamtbudgets von 11,5 Milliarden aus. Dies geht zulasten der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit, und darunter leiden einmal mehr die Ärmsten dieser Welt.

## **Die Schweiz muss einen gerechten Beitrag leisten**

Gemäss Vorgaben der OECD sollten ihre Mitglieder 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens (BNE) für die öffentliche Entwicklungshilfe einsetzen. Der Bundesrat plant für die Jahre 2025–2028 jedoch eine durchschnittliche Quote von 0,42 Prozent. Zieht man davon noch die Asylkosten ab, die in der Schweiz ausgegeben werden, stehen für die Entwicklungshilfe gerade noch 0,36 Prozent des BNE zur Verfügung.

Für ein reiches Land wie die Schweiz ist dies völlig ungenügend. Die öffentliche Entwicklungshilfe für den globalen Süden muss mindestens auf dem bisherigen Finanzniveau gehalten werden, für die Ukraineunterstützung und die Klimafinanzierung müssen deshalb zusätzliche Mittel gesprochen werden. Die Schweiz muss zeigen, dass sie es mit der globalen Solidarität ernst meint, und einen Beitrag leisten, der einem reichen Land, das sich seiner humanitären Tradition rühmt, entspricht. »

**Daniel Hostettler,**  
*Leiter Internationale Programme*

# Das Kreuz mit den Zahlen



Text: **Romana Büchel** Bilder: **Fastenaktion**

**Wie zeigt die Arbeit von Fastenaktion Wirkung? Wo liegen die Schwierigkeiten, in welchen Widersprüchen bewegen wir uns? Béat Mandić, Verantwortlicher für Monitoring und Evaluation bei Fastenaktion, Gaynor Tanyang, die das Landesprogramm Philippinen analysierte, und Yojana Miner Fuentes, Verantwortliche für das Monitoring in Guatemala, geben Einblick in die Herausforderung, Wirkung zu messen und aufzuzeigen.**

Für Fastenaktion und ihre Partnerorganisationen ist es elementar zu wissen, ob und wie die Projekte wirken. Um dies zu messen, gibt es verschiedene Werkzeuge. Der Fokus institutioneller Geldgeber (wie DEZA, Gemeinden, Stiftungen), um die Projektwirkung zu messen, liegt auf Zahlen, denn diese sind wiederum für sie einfach zu kommunizieren. Béat Mandić präzisiert: «Diese »harten Fakten« können die tatsächliche Wirkung nicht immer aufzeigen.» Dennoch muss Fastenaktion standardisierte Gesamtzahlen liefern können, welche die Wirkung mehrerer Projekte aus unterschiedlichen Ländern zusammenfassen. Standardisierte Zahlen implizieren Genauigkeit, was jedoch oft ein Trugschluss ist. Denn damit die Zahlen zwischen den Ländern vergleichbar sind, müssen die gemessenen Werte vereinfacht werden. «So werden sie ungenauer», erklärt Mandić weiter. Gaynor Tanyang verweist auf die Komplexität des Arbeitsumfeldes in der Entwicklungszusammenarbeit: «Wir sind keine Firma, die Stückzahlen produziert. Wir wollen schwierige Umstände verändern, und Veränderungen können nur annähernd mit Zahlen ausgedrückt werden.» Béat Mandić ergänzt: «Handelt es sich um Personen, sind das Frauen oder Männer? Werden die Kinder mitgezählt? Oder handelt es sich um Haushalte? Jede Zahl braucht eine qualitative Ergänzung. Besteht eine Diskrepanz zwischen den diesjährigen Zahlen und denen vom Vorjahr, fragen wir nach. Plötzlich fällt auf, dass das Projekt im Vorjahr Haushalte zählte und in diesem Jahr Personen. Oder es gab eine Überschwemmung oder eine Krise. Das sind dann die Geschichten hinter den Zahlen.» Yojana Miner Fuentes erzählt von einem konkreten Fall: «Beim Zusammenzählen der diesjährigen Monitoringzahlen

unserer 13 Partnerorganisationen in Guatemala kam ich auf eine riesige Zahl. Ich konnte es mir nicht erklären und verbrachte einen ganzen Tag damit, den Fehler zu finden: Eine Partnerorganisation hatte versehentlich zwei Nullen am Schluss zu viel angefügt.»



*Evaluation zweimal anders: Einmal im Senegal, einmal in Kolumbien.*



## Wie wird Selbstvertrauen gemessen?

Bei der qualitativen Datenerhebung unterscheidet Fastenaktion zwischen direkt und indirekt erreichten Personen. Die Abgrenzung voneinander ist mitunter schwierig. Béat Mandić erläutert: «Zu den direkt erreichten Personen zählen wir Menschen, die direkten Zugang zu einem Projekt haben oder Teil davon sind. Personen also, die an Schulungen teilnehmen. Die indirekt erreichten Personen sind Familienangehörige, Nachbar:innen oder das ganze Dorf, die ebenfalls vom Projekt profitieren. Hier sind oft nur Schätzungen möglich.» In den letzten Jahren ist das Zählen aufgeteilt nach Geschlechtern eine Selbstverständlichkeit geworden. Überall, wo Personen gezählt werden, die in einem Projekt mitmachen, wird zwischen Männern und Frauen unterschieden. Inzwischen erreichen wir in praktisch allen Programmländern mehr Frauen als Männer. Die Frage stellt sich aber, ob sich diese Geschlechterproportion auch in den Entscheidungsgremien der Partnerorganisationen widerspiegelt.



«Und selbst, wenn das ausgeglichen ist», so Béat Mandić, «muss geschaut werden, wie die komplexen Dynamiken innerhalb der Führungsgremien funktionieren und wie stark sich Frauen einbringen können.» Und wenn wir etwa beobachten, dass sich Frauen plötzlich trauen, in der Öffentlichkeit zu sprechen, wie messen wir das? Gaynor bringt es auf den Punkt: «Unsere Arbeit besteht darin, in Menschen zu investieren. Und das ist teuer und zeitaufwendig. Die dadurch gewonnene Selbstsicherheit kann nicht gut mit Zahlen ausgedrückt werden. Wir tendieren dazu, die Effizienz eines Projektes, das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Gegenwert von Geld zu messen. Wir wollen den Geldgebern zeigen, dass sich ihr Investment gelohnt hat. Doch das Selbstvertrauen, welches Menschen gewonnen haben, kann man nicht mit einer Geldsumme beziffern.»

Zahlen eignen sich zudem schlecht, um kulturelle Faktoren zu berücksichtigen. Was eine vollwertige Mahlzeit ist, ist von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Fehlt der Reis, ist es in asiatischen Ländern keine richtige Mahlzeit – auch wenn es genug Kalorien wären. Dies wirkt sich dann in einer Befragung aus. Wie ehrlich antworten die Menschen, wenn sie durch ihre Antwort das Gesicht verlieren könnten? All dies kann nicht mit nackten Zahlen berücksichtigt werden, sondern bedeutet, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, um eine korrekte Aussage zur Wirkung eines Projekts machen zu können. Beim Wirkungsnachweis von Arbeit, die das System zugunsten der Ärmsten verändern soll, stellt sich die nächste Herausforderung. Béat Mandić: «Wie können wir die Wirkung von Kampagnen für Zugang zu Land oder einer Radiosendung über die Rechte von Bäuerinnen und Bauern messen? Solche Massnahmen haben eine längerfristige Wirkung und können nicht einer spezifischen Aktion zugeordnet werden.» Gaynor ergänzt: «Gesellschaftliche Veränderungen sind per Definition langsam, denn man versucht ein System, eine Denkweise zu beeinflussen. Zahlen können das nie ganz erfassen. Das richtige Instrument wäre das Erzählen von Geschichten, denn in ihnen sieht man den Reichtum an Veränderung. Doch diese Geschichten befinden sich meist nur im Annex eines Berichtes. Und oft wird diesen Geschichten keine Beachtung geschenkt.»

# Engagiert, selbstbewusst und gleichberechtigt

Übersetzung und Redaktion: **Colette Kalt** Bild: **ZVG**



## Beatrix Muñoz und Marcela Poras von der kolumbianischen Partnerorganisation Colectivo Ansur haben ein Projekt zur Stärkung der Landfrauen ins Leben gerufen.

«Es waren die Frauen, die im Colectivo Ansur organisiert sind, die den Wunsch äusserten, sich untereinander zu treffen. Sie hatten das Bedürfnis, über ihre Gefühle zu sprechen, ihre Erfahrungen miteinander zu teilen, sich miteinander über ihre Herausforderungen und Schwierigkeiten auszutauschen, mit dem Ziel, ihre Identität als engagierte Bäuerinnen zu stärken. Diese Treffen wurden als Workshops in jeder Region des Departements Caquetà abgehalten und fanden immer in einer persönlichen und gleichzeitig kraftvollen Atmosphäre statt. Die Frauen sprachen über das patriarchale System, das ihnen oftmals das Leben so schwer macht, über die Geschlechterrollen, die Arbeitsteilung und den Zugang zu Ressourcen. Die Teilnehmerinnen erschufen sich ihren eigenen Raum, in dem sie vertrauensvoll über Belastungen, Machtverhältnisse, Schmerzen und Freuden sprechen konnten. Es wurde ihnen klar, dass es anderen Frauen gleich geht. Die gemeinsamen Erkenntnisse ermöglichten es ihnen, eine Grundlage zu erarbeiten, die es ihnen erlaubte, gemeinsam belastende oder schwierige Situationen aus eigener Kraft zu verändern.

Deshalb öffneten die Frauen ihre Gruppentreffen. Einige von ihnen besuchten miteinander die Familien der Teilnehmenden. Gemeinsam setzten sie sich an den Tisch, und bei einem Glas Rotwein besprachen sie alles miteinander. Väter, Söhne und Töchter sprachen über ihre Gefühle, über gerechte Vereinbarungen zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie und zwischen Männern und Frauen. Mit diesen erweiterten Treffen schufen sie neue vertrauensvolle Verbindungen, von denen alle profitieren konnten. An den Treffen wurde nicht nur geredet. Besonderes Vergnügen bereitete den Frauen die gemeinsame Gestaltung von Orakelkarten. Sie zeichneten und schrieben, gaben ihren Gefühlen

Ausdruck und entwickelten «Beschwörungsformeln», die ihnen dabei helfen sollten, Trauer, Wut und Widrigkeiten spielerisch zu bewältigen. Sie kreierte zudem gemeinsam eine Spielanleitung, wie sie die Karten anwenden wollten.

Am Ende des Tages bekam jede Frau ihr ganz besonderes Kartenset, das sie künftig begleiten wird. Unvergessen sind die leuchtenden Augen und das Lachen, als jede ihr Kartenset schliesslich in Händen hielt. Da mischten sich Überraschung mit Stolz darüber, etwas so Schönes und Hilfreiches geschaffen zu haben. «Diese Karten wirken wie Magie, ich fühle etwas und bekomme eine Botschaft, die mich zum Nachdenken anregt», sagte eine der Frauen. Eine andere meinte, dass sie diese Karten nur mit Menschen teilen werde, denen sie sehr vertraue. Eine dritte bezeichnete dieses Set als grosse Unterstützung im Alltag und verriet, dass sie ihre Karten konsultiere, wenn sie müde oder traurig sei und sie ihr etwas Positives sagten und ihr die nötige Kraft gäben, trotz all den täglichen Herausforderungen weiterzumachen. Ein nationales Treffen, an dem alle Frauen aus

allen Gebieten zusammenkamen, um sich auszutauschen, rundete diese intensive gemeinsame Zeit ab. Für viele von ihnen war es das erste Mal, dass sie sich mit Frauen aus anderen Orten austauschen konnten. Sie teilten ihr Wissen über Saatgut, Aussaat, Feldarbeit und tauschten zudem Selbstgemachtes und Kunsthandwerke aus. Doch das gemeinsame Lachen, die Umarmungen, die gegenseitigen Fragen und das Bewusstsein, dass sie alle ähnliche Erfahrungen gemacht hatten, vermittelten ihnen das Gefühl einer tiefen Verbundenheit. Diese wunderbare Erfahrung zeigt: Ein hilfreiches Netzwerk zu weben, kann die Geschichte verändern. Deshalb machen wir weiter. Denn die Frauen haben darum gebeten.»



*Marcela Poras (links) und Beatrix Muñoz stärken die Identität der Landfrauen.*



# Ein Leben in Gemeinschaft

Text, Bild: Colette Kalt

**Die Aufgaben der Dominikanerinnen in Ilanz haben sich verändert. Der gesellschaftliche Wandel macht vor ihnen nicht halt. Doch die Menschen suchen nach wie vor Spiritualität im Kloster.**

Ein sonniger Sommertag, ein erfrischendes Lüftchen streicht über die Pflanzen, und im Klostergarten zwitschern die Vögel in voller Lautstärke. Von der grosszügigen Terrasse des zeitgenössischen Baus fällt der Blick auf das Städtchen Ilanz. Generalpriorin Annemarie setzt sich und lauscht einen Moment dem Angelusläuten. Sie erinnert sich: «Als ich eine junge Schwester war, hat man dazumal die Arbeit unterbrochen und gebetet.» Auch wenn das Gebet in der heutigen Gesellschaft an Bedeutung verloren hat, ist sie überzeugt, dass viele Menschen nach Spiritualität suchen. Das zeigt sich auch an den Besucherinnen und Besuchern, die es immer wieder für einzelne Tage oder Wochen ins Haus der Begegnung zieht. Sei es, um zu beten, aber auch, um dem hektischen Alltag den Rücken zu kehren. Schwester Annemarie lässt das Läuten verklingen und sagt dann: «Unsere Gottesdienste werden sehr geschätzt und besucht, gerade auch von Menschen, die in ihrem Alltag sonst nicht oder wenig in die Kirche gehen. Vielleicht ist es die Ausstrahlung der Gemeinschaft, die die Menschen nach wie vor anzieht, gerade wenn sie zur Ruhe kommen wollen. Auch wenn sie über die Jahre etwas an Kraft verloren hat, kleiner geworden ist und ihr Wirkungsbereich sich mehr gegen innen verschoben hat.

## Den Wandel zulassen

Für Priorin Annemarie war früh klar, dass sie in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten mit christlicher Ausrichtung in der Nachfolge von Jesus Christus leben, beten und arbeiten wollte. Etwas bedauernd sagt sie: «Doch ein Wandel ist auch bei uns eingetreten. Lange ist keine Frau mehr in den Orden eingetreten, und der Altersdurchschnitt ist mittlerweile sehr hoch.» Gerne erinnert sie sich daran, wie sie hier im Internat lebte und die Sekundarschule besuchte. «Damals war das eine starke und lebendige Gemeinschaft, das hat mich immer sehr angezogen.



*Die Tage von Generalpriorin Annemarie sind oft gefüllt mit Sitzungen. Umso wichtiger ist ein kurzes Innehalten im Klostergarten.*

Einmal hat uns die damalige Vertreterin des Katholischen Frauenbundes im Aktionsrat von Fastenopfer (heute Fastenaktion) und erste Nationalratspräsidentin Elisabeth Blunsky besucht und über die Arbeit des Hilfswerks erzählt. Es war ein Ereignis, dass eine so wichtige Person sich die Zeit nahm, mit uns Mädchen zu sprechen.» Mit der Hand weist sie lächelnd in Richtung Aula.

Die Dominikanerinnen sind bis heute mit dem Hilfswerk eng verbunden und unterstützen seine Arbeit. Doch auch selbst sind sie aktiv. Zu ihrer Gemeinschaft gehören zwei Niederlassungen in Brasilien und Taiwan. In Brasilien sind die Schwestern zwar noch etwas jünger, doch in den letzten zehn Jahren gab es nur einen Neueintritt in Brasilien, in Taiwan seit den 1970er Jahren keinen mehr. In Brasilien ziehen die Freikirchen mittlerweile mehr Mitglieder an, und im nichtchristlichen Taiwan hat das Interesse am katholischen Glauben nachgelassen. Der gesellschaftliche Wandel ist weltweit spürbar. Besonders aber in Europa hat die ausgeprägte Individualisierung ein gemeinschaftliches Leben vermeintlich unattraktiv werden lassen. Und frühere Aufgabengebiete wie Schulbildung für Mädchen und Krankenpflege hat der Staat übernommen, sodass die Dienste der Schwestern nicht mehr gebraucht werden. Dennoch: Priorin Annemarie ist überzeugt, dass Ordensfrauen sich viel mehr verwirklichen können. Rückblickend sagt sie: «Mit zwanzig hätte ich mir nie zugetraut, das zu machen, was ich heute mache. Die Geschichte eines Klosters mitzubestimmen, verantwortlich für 100 Ordensfrauen zu sein. Hätte ich mich für einen anderen Weg entschieden, wäre ich wohl auch nie nach Brasilien oder Taiwan gereist.» Und auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht nicht so wirkt. Die Ordensfrauen des Klosters Ilanz lassen den gesellschaftlichen Wandel nicht einfach an sich vorbeiziehen. Sie kommunizieren mit der Welt über Facebook und Instagram, und auf ihrer Website präsentieren sie ein vielfältiges Angebot an Anlässen wie Konzerte in der Klosterkirche oder einen Rumantsch-Sprachkurs, für den sich 140 Personen angemeldet haben.

# Fehlender Regen, trockene Böden, Hitze – wenn aus Trockenheit Dürre wird

Text: **Colette Kalt** Bild: **Samrat Katwal**

**Durch die Klimakrise hat die Dürre in den letzten Jahren in vielen Ländern der Welt stark zugenommen. Die ausgeprägte Trockenheit führt zu einer weitläufigen Bodenerosion, die bis hin zur Wüstenbildung führen kann. Die wiederum wird verstärkt, weil in trockenen Gebieten Böden, Vegetation und Wasser oft zu intensiv genutzt werden.**

«Uns fehlt das Wasser. In den Dörfern stehen die Frauen mittlerweile um drei Uhr morgens auf, müssen acht Kilometer zu Fuss gehen, um zwanzig Liter Wasser zu bekommen. Ganz Kenia wartet auf Regen.» Das erzählte bereits vor über einem Jahr Stellamaris Mulaeh, unsere Koordinatorin in Nairobi. Und die Situation ist nicht besser geworden. Auch in Nepal müssen die Frauen mitten in der Nacht aufstehen, um noch Wasser zu finden. Im vergangenen Winter ist der Schnee praktisch ausgeblieben, den Menschen fehlt das Wasser.

Vertrocknete Böden und Wasserknappheit haben desaströse Folgen für Mensch und Umwelt, und mittlerweile sind zahlreiche Länder, in denen Fastenaktion arbeitet, stark davon betroffen. Die UN schätzt, dass etwa 55 Millionen Menschen jährlich von Dürren betroffen sind. Ein wesentlicher Grund für diese anhaltende Bodentrockenheit ist die menschengemachte Klimaerwärmung. Am meisten darunter leiden diejenigen, die in den ärmsten Ländern der Welt leben. Allein in Ostafrika sind es mehr als 36 Millionen, die unter den Auswirkungen einer seit Jahren andauernden Dürreperiode leiden, die eine immense Hungerkrise verursacht hat.

## Hungersnöte und humanitäre Krisen

Zwischen zwei und drei Milliarden Menschen sind schon heute mindestens einen Monat pro Jahr von Wasserknappheit betroffen. Sollten wir es nicht schaffen, die Klimaerwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, wird die Anzahl betroffener Menschen bis ins Jahr 2050 schockierend ansteigen. Die zunehmende Häufigkeit extremer und langanhaltender Dürren belastet die Ökosysteme, die Böden erschöpfen sich, in der Folge wird es fast unmöglich, dass in der ausgelaugten Erde noch etwas wächst. Viele Menschen sind aufgrund fehlender Ernten auf humanitäre

Hilfe angewiesen oder flüchten aus ihrer Heimat. Bis 2050 werden voraussichtlich zwischen 150 und 200 Millionen Menschen weltweit vor der Klimaerwärmung fliehen. Das schätzt die Internationale Organisation für Migration (IOM). In der trockenen und heissen Sahelzone, zu der Burkina Faso und der Senegal gehören, haben die Menschen über Generationen gelernt, damit zu leben. Ob sie genügend zu essen haben, ist von der Regenzeit zwischen Mai und Oktober abhängig. Fällt sie ergiebig aus, gibt es auf den Weiden genügend Nahrung für das Vieh der Nomaden, und auch auf den Feldern und in den Gärten lassen sich ausreichend Lebensmittel ernten. Doch in den letzten Jahren sind die Regenfälle zunehmend knapper und unregelmässiger geworden, und kostbares Agrarland wird zur Wüste. Das hat einen direkten und negativen Einfluss auf die Nahrungssicherheit.

In Madagaskar litt vor allem der Süden an einer der schlimmsten Dürren seit 40 Jahren. Der Gebrauch (oder die Verwendung) von dürreresistentem Saatgut, das die Partnerorganisation von Fastenaktion den Menschen zur Verfügung stellt, bringt Erleichterung und etwas Essen auf den Tisch. Doch eine Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2015 zeigt, dass die Nahrungsmittelverluste bei einer extremen Dürre bis zu 84 Prozent betragen können. Zum Vergleich: Bei Stürmen sind es 18 und bei Überschwemmungen 15 Prozent. Die von Fastenaktion vermittelten Massnahmen wie agrarökologische Anbaumethoden und die Solidaritätsgruppen sollen langfristig Besserung und Ernährungssicherheit bringen.



# Anhaltende Trockenheit statt Regen

« Ungefähr zwei Drittel der nepalesischen landwirtschaftlichen Betriebe werden von Regenwasser gespeist und sind grösstenteils von den Monsunregenfällen abhängig. Obwohl die Landwirtschaft nur ein Viertel der Wirtschaftsleistung ausmacht, ernährt sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Unsere Wirtschaft hängt von der Landwirtschaft und die Landwirtschaft von den Klimaschwankungen ab. Doch leider können unsere Bäuerinnen und Bauern das Klimageschehen nicht steuern, denn es hängt von der Lebensweise von Millionen Menschen weltweit und der Politik von Dutzenden anderer Länder ab. In vielen Teilen Nepals war der Winter trocken, das beeinträchtigte die Weizenproduktion. Darauf folgte eine weitere Welle von Trockenheit im Frühjahr, die sich auf die Maisproduktion auswirkte. Für viele Nepali sind Weizen und Mais die wichtigsten Grundnahrungsmittel – vor allem für die Menschen in den abgelegenen Gebieten, in denen kein Reis angebaut werden kann. Um den Beginn des Monsunregens herum, der von Juni bis September dauert, waren die Wasserquellen versiegt.

Trockenperioden gehören in Nepal zur Landwirtschaft. Die Menschen haben sich entsprechend angepasst. Was Wissenschaft und Landwirtschaft jedoch gleichermassen beunruhigt, ist die anhaltende Trockenheit in Zeiten, in denen es eigentlich regnen sollte, und die zu einer Dürre führt. Der Aufbau eines widerstandsfähigen Ernährungssystems durch die Anpassung der Landwirtschaft an die lokale Ökologie – und sozialen Sicherheitsnetze – durch soziale und kulturelle Solidarität sind der Schlüssel. In Krisenzeiten bekommt die Erkenntnis, dass die Agrarökologie die Widerstandsfähigkeit stärkt, noch mehr Bedeutung. Viele Antworten auf das Problem der Dürre finden sich in traditionellen landwirtschaftlichen Praktiken: der Anbau von traditionellen Wurzelsorten, Hirse, Brennnesseln als Gemüse. Wenn man solche Ernährungspraktiken genau beobachtet, kann man die Weisheit der Vorfahren entdecken. Diese Weisheit wird derzeit vernachlässigt und muss wiederbelebt werden. Dennoch ist die Agrarökologie kein Traum, der sofort in Erfüllung geht. Sie erfordert Geduld und Schweiß. Bis dahin müssen die Menschen überleben, und wenn dieses Überleben eine vorübergehende Nahrungsmittelhilfe bedeutet, muss auch diese geleistet werden. »

*Samrat Katwal, Koordinator Nepal*



*Agrarökologische Anbaumethoden und resistentes Saatgut helfen Bauer Sete Budha.*





*Etahery, Familienvater und Mitglied der Solidaritätsgruppe, hat das verfügbare Regenwasser genutzt, um ein wenig Reis, verschiedene Gemüsesorten und die Mischkulturen Maniok, Mais und Süsskartoffeln anzubauen.*

*(Bild: Diary Ratsimanarihaja)*

# Wasser, Quelle des Lebens

« Nach drei aufeinanderfolgenden Jahren ohne Regen zogen im Februar 2022 zwei Wirbelstürme (Batsirai und Emnati) über den Süden des Landes hinweg. Im Bezirk Betioky hat es im Februar und März dieses Jahres endlich wieder geregnet. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind froh darüber. Aber die Auswirkungen sind nicht so, wie sie es sich erhofft haben. Die starken Regenfälle, vor allem während der Wirbelstürme, haben Schäden an den Kulturen verursacht. Die wichtigste Kulturpflanze in der Region, der Maniok, bildete keine Knollen aus, und Stecklinge verfaulten aufgrund des übermäßigen Wassers. Die Gemüsesamen, die sie während der langen Dürreperiode nicht aussäen konnten, keimten nicht mehr, als sie sie in die Erde brachten. Diese zunehmende Trockenheit ist auf die Klimaerwärmung zurückzuführen. Der Süden Madagaskars hat ein semiarides Klima. Regen fällt dort schon in «normalen Zeiten» spärlich. Nach einer langen Phase des Regenmangels hat sie sich noch nicht erholt. Die diesjährige landwirtschaftliche Produktion ist aufgrund von Problemen mit dem Saatgut noch nicht ausreichend. Bleibt der Regen auch in der nächsten Anbauperiode aus, besteht die Gefahr einer weiteren Hungersnot für die Menschen in der Region.

Angesichts dieser Situation ist die Stärkung von Solidaritätsgruppen wichtig, um wieder gemeinsame Ersparnisse anzulegen, um so Notlagen vorzubeugen. Die Vermittlung von nachhaltigen landwirtschaftlichen Anbaumethoden ist ein

integraler Bestandteil des Projekts Tsinjo Aina von Fastenaktion. Um die Widerstandsfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen sowie der Menschen gegenüber der Klimaerwärmung zu verbessern, sind agrarökologische Techniken unsere Verbündeten: Förderung der Diversifizierung und Kombination von Kulturen, um die Schäden durch Schädlinge zu minimieren und eine Vielfalt an Nahrungsmitteln für die Männer und Frauen, die das Land bearbeiten, aber auch für ihre Kinder zu gewährleisten.

Der Ausdruck «Wasser, Quelle des Lebens» ist in dieser Region wirklich gerechtfertigt. Wasser ist eine wertvolle Ressource, die für die Landwirtschaft unerlässlich ist. Dank dem Rano-Aina-Projekt verfügen einige Dörfer über Brunnen und Bohrungen, die es den Bewohnern ermöglichen, agrarökologische Techniken in Gemeinschaftsgärten in der Nähe der Pumpen zu erlernen und zu praktizieren. Diese Gärten tragen sowohl zur Nahrungsmittelproduktion als auch zur Saatgutproduktion bei und stellen eine zusätzliche Einkommensquelle für die Mitglieder der Solidaritätsgruppen dar. In mehreren Dörfern sind die Brunnen jedoch veraltet und beschädigt. Die Instandsetzung der Pumpen würde sich enorm auf die Verbesserung der Widerstandsfähigkeit der Bauern und Bäuerinnen auswirken. Sie sind bereit, ihren Teil beizutragen, wie beispielsweise durch die Bereitstellung von Arbeitskräften und die Lieferung von Sand und Kies. »

*Diary Ratsimanarihaja, Koordinatorin Madagaskar*



# Informieren und sensibilisieren

« Bereits 1990 gab es in Burkina Faso eine grosse Dürre. Sie führte zu einer schweren Hungersnot, die viele Menschenleben kostete und grosse Verluste an Viehbestand verursachte. Das war das erste Mal, dass sich die Folgen der Klimaerwärmung so drastisch zeigten. Heute machen die Verschlechterung und der Verlust der Bodenfruchtbarkeit den Bauern und Bäuerinnen in Burkina Faso zunehmend zu schaffen. Die Abnahme der Wasserressourcen und das frühzeitige Austrocknen der Wasserläufe gefährden Mensch und Tier. Die Ausbreitung der Wüste in den semiariden Gebieten schreitet voran. Zusätzlich machen uns die hohen Temperaturen zu schaffen. Die daraus resultierenden häufigeren und intensiveren Hitzewellen haben direkte Auswirkungen auf die Gesundheit, die Landwirtschaft, die Biodiversität und die Ökosysteme. Extreme Hitzeperioden gefährden die Menschen. Sie können zu Hitzschlag, Hitzeerschöpfung und hitzebedingten Krankheiten führen, was gefährdete Bevölkerungsgruppen, insbesondere ältere Menschen, Kinder und Kranke, betreffen kann.

Mit Sensibilisierungsmassnahmen informieren wir die Mitglieder der Gemeinschaften über die Auswirkungen der Klimaerwärmung wie Dürren, Niederschlagschwankungen und Hitzewellen in ihren Regionen. Das hilft, ein gemeinsames Verständnis für die Herausforderungen zu schaffen und die Menschen zum Handeln zu mobilisieren. In den Schulungsprogrammen werden den Gemeindemitgliedern Techniken gezeigt, wie sie gegen die Klimakrise bestehen können; zum Beispiel konservierende Landwirtschaft, effiziente Bewässerung, Anbaudiversifizierung und Bodenmanagement. Die Schulungen decken zudem wichtige Bereiche wie Energieeffizienz, Wasserressourcenmanagement und Erhaltung der Artenvielfalt ab. Auch der Bau von Dämmen und mittelgrossen Wasserspeichern gehört dazu. Zudem beschäftigen wir uns mit der Zucht von Baumsetzlingen zur Wiederaufforstung, legen Lebendhecken an, die als Windschutz dienen. Auch durch Versalzung oder Überdüngung unfruchtbar gewordene Böden sanieren wir zusammen mit den Bäuerinnen und Bauern. Zudem führen wir widerstandsfähigere Saatgutsorten ein,



*Dunggruben für organischen Dünger oder Bäume anpflanzen zur Erosionsminderung. Einige der agrarökologischen Massnahmen, die in Burkina Faso helfen, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen.*

*(Bild: Sam Bartélémy)*

die weniger Wasser benötigen. Wir arbeiten mit landwirtschaftlichen Praktiken, die die Umwelt schonen und gleichzeitig die Erträge steigern. Wir sensibilisieren die Frauen für die Risiken der unkontrollierten Abholzung und die Gefahren bestimmter Arten von Pestiziden und chemischen Düngemitteln. Damit schaffen wir ein gemeinschaftliches Engagement und fördern die aktive Beteiligung der Gemeindemitglieder. Dies ermöglicht die Entwicklung lokaler Initiativen, stärkt die kollektive Widerstandsfähigkeit und fördert einen positiven Wandel. »

*Sam Bartélémy, Koordinator Burkina Faso*

# Zu wenig Regen und Pflanzensterben

« Verantwortlich für die Dürre und den Wassermangel in der Region Fouta im Norden Senegals ist die Klimaerwärmung, die zu einem massiven Verschwinden von Pflanzen- und Tierarten führt und zu einer immer grösseren Ernährungsunsicherheit der lokalen Bevölkerung und des Viehs beiträgt. Weideflächen und Wasser fehlen. Dies gerade auch, weil wasserintensive Bewässerungskulturen für den Reisanbau mit dem Missbrauch von chemischen Düngemitteln und Pestiziden negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung haben. Die Viehzüchter sind auf der Suche nach Weideland gezwungen, sich für eine lange Zeit weit weg von ihrem angestammten Zuhause zu bewegen. Zieht die ganze Familie mit, wirkt sich das nachteilig auf die Schulbildung der Kinder aus.

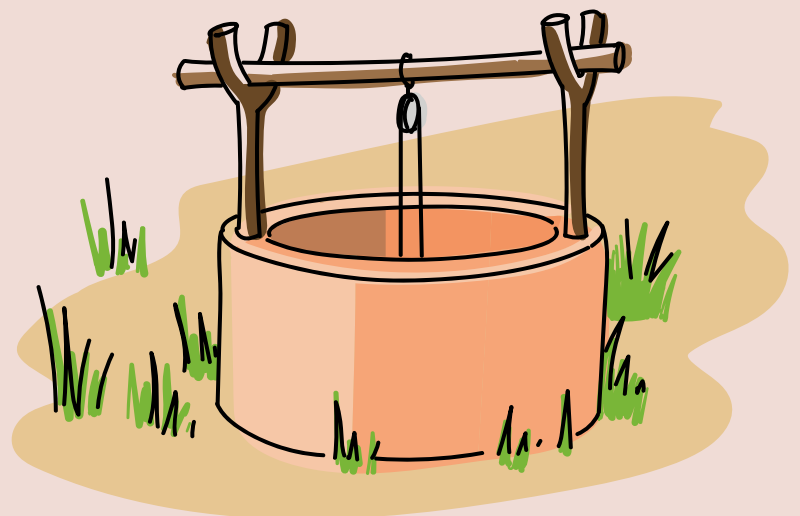
Seit mehr als drei Jahrzehnten stellen wir eine zunehmende Unregelmässigkeit des Wetters fest, verbunden mit der Abnahme von Regenfällen. Früher dauerte die Regenzeit von Mai bis Oktober, also sechs Monate mit 400 bis 500 mm Wasser. In den letzten zwanzig Jahren dauerte sie jedoch nur von August bis Oktober, das bedeutet weniger als 250 mm Wasser. Dafür haben wir in regenreichen Jahren mit Überschwemmungen zu kämpfen.

Dennoch sind die Menschen widerstandsfähig. Sie entwickeln gemeinsam Strategien, um sich an die Umstände anzupassen. Um den Zugang zu Wasser zu sichern, bohren sie nach Brunnen und legen Teiche an. Für die Landwirtschaft nutzen sie dürreresistentes lokales Saatgut für den Getreide- und Gemüseanbau auf Familien- oder Gemeinschaftsfeldern. Sie bilden Solidaritätsgruppen, um sich in Zeiten des Mangels gegenseitig unterstützen zu können. »

*Aboubacry Sall, Koordinator Projekt Bamtaree-Podor*



*Die anhaltende Trockenheit lässt Menschen und Tiere leiden.  
(Bild: Aboubacry Sall)*







Wasser ist kostbar und rar. Um die Hände zu waschen, werden nur wenige Tropfen verwendet.  
(Bild: Joy Obuya Eiyeris Communication)

# Nicht endende Dürre

« Die aktuell herrschende Dürre begann 2020, als die üblichen kurzen Regenfälle im Oktober, November und Dezember ausblieben. Dann fielen in den meisten Teilen des Landes auch die erwarteten langen Regenfälle im März, April und Mai 2021 aus. Die Tierhalter mussten mit ihren Herden in die Gebiete ziehen, in denen es zwar etwas, jedoch nicht ausreichend geregnet hatte. Diese übermäßige Ansammlung von Tieren am selben Ort führte zu Überweidung und Wassermangel. Die Tiere steckten sich zusätzlich mit Krankheiten an. In dem Masse, wie Wasser und Futter weniger wurden, verschlechterten sich die Bedingungen für die Tiere. Das wiederum führte zu einem Mangel an Milch, und die Marktpreise für die Tiere fielen. Folglich verringerte sich die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Bargeld. Viele Familien sind bis heute nicht in der Lage, das Schulgeld und die Kosten für Uniform, Bücher und Hefte für ihre Kinder aufzubringen. Einige müssen deshalb die Schule abbrechen, während viele nicht mehr regelmäßig am Unterricht teilnehmen können, weil sie nach Hause geschickt werden, um das Geld für die Schulgebühren zu holen.

Die immer noch anhaltende Dürre ist schlimmer als alle früheren. Denn die Bodenqualität hat sich weiter verschlechtert, und selbst nach dem Regen im März ist nicht mehr genügend Gras für die Weidetiere nachgewachsen. Denn das mehrjährige Gras ist abgestorben. Etwa die Hälfte der Hirtenfamilien in Kajiado, südlich von Nairobi, haben über die Hälfte ihres Vieh-

bestands verloren, einige haben sogar fast alle Tiere verloren. Noch immer können sich viele Familien keine regelmässigen Mahlzeiten leisten. Normalerweise ist Milch eines der Hauptnahrungsmittel. Doch mittlerweile gibt es keine Milchkühe mehr. Auch auf dem Markt sind keine Tiere zu kaufen. Das Geld fehlt überall, und das wirkt sich auch auf die Gesundheit aus. Um sich in den medizinischen Einrichtungen behandeln zu lassen, fehlt das Geld für die Anreise. Viele Menschen sterben. Die zunehmende Regelmässigkeit und Schwere der Dürre ist auf die Klimaerwärmung zurückzuführen. Sowohl Aufzeichnungen als auch Erzählungen der Menschen weisen darauf hin, dass sich die Niederschlagsperioden verändert haben und weniger Regen fällt. Wir vermitteln den Menschen, wie sie ihre Wasserquellen schützen können. Informieren, welche Impfung die Tiere gegen bestimmte Krankheiten brauchen. Entwickeln Methoden und Schutzmassnahmen, um die bestehenden Gärten zu schützen oder gar auszubauen, damit sie die erwarteten Regenfälle optimal nutzen, sie aber gleichzeitig vor Abschwemmung schützen können. Auch die Solidaritätsgruppen wollen wir weiter stärken, damit die Menschen sparen, um in Notzeiten Kredite vergeben können und andererseits gemeinsam die Felder mit agrarökologischen Anbaumethoden bearbeiten. Das bedeutet: in den Phasen des Normalzustands, der Krise und des Notstands klug handeln. »

Ole Timoi, Koordinator Programm Dupoto-e-Maa

# 5 Länder, 5 Einschätzungen von Klimaexpert:innen

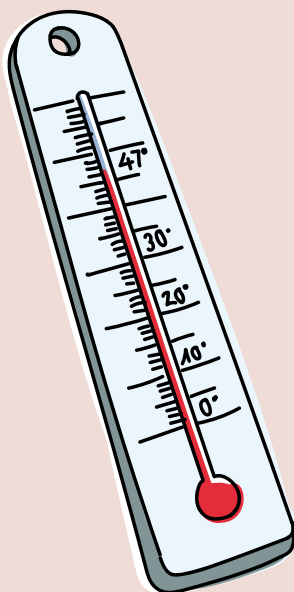
**Klimaexpert:innen auf der ganzen Welt befassen sich mit der Klimaerwärmung. Unsere Koordinator:innen haben die Prognosen der Fachpersonen ihrer Heimat zusammengefasst.**

## Burkina Faso

Nationale Experten gehen davon aus, dass sich die Temperaturen bis 2025 um 0,8 Grad Celsius und bis 2050 um 1,7 Grad erhöhen werden. Die Niederschlagsmenge wird bis 2025 um 3,4 Prozent und bis 2050 um 7,3 Prozent zurückgehen. Angesichts der enormen Probleme und der begrenzten Ressourcen sind sich die Experten einig, dass es der Einbeziehung aller nationalen Akteure bedarf, um den negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung entgegenzuwirken, sowie einer ausreichenden Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft.

## Madagaskar

Bis 2080 wird ein Rückgang der Niederschläge um 9,6 bis 16 Prozent erwartet. Die Intensität von Wirbelstürmen wird bis 2100 voraussichtlich um 46 Prozent zunehmen (Wind >150 km/h), was die Ernten noch stärker verwüsten wird. Die Temperatur kann bis 2050 um +1,3 bis 1,6 Grad Celsius und bis 2080 um +1,7 bis 2,9 Grad ansteigen.



## Nepal

Das nepalesische Amt für Hydrologie und Meteorologie prognostiziert, dass in den meisten Teilen Nepals mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen zu rechnen ist. Landwirte und Ökonomen befürchten, dass sich dies in diesem Jahr negativ auf die Reisproduktion auswirken wird. Reis ist die Haupteinkommensquelle für mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Die Reisproduktion ist auch für die Gesamtwirtschaft wichtig, und ein verspäteter Monsun wird sich auf die Produktion auswirken.

## Kenia

Das IGAD-Zentrum für Klimavorhersage und -anwendung (ICPAC) gab bekannt, dass in den nördlichen Teilen des Horns von Afrika von Juni bis September 2023 Trockenheit herrschen wird. Dürre, Hitzestress, Feuchtigkeitsstress und erhöhte Temperaturen sind die problematischsten Klimagefahren im Bezirk Makueni. Die Analyse vergangener Klimaereignisse und künftige Klimaprognosen für den Bezirk zeigen, dass diese Gefahren wahrscheinlich häufiger auftreten werden. Vergangene Klimaereignisse haben gezeigt, dass Dürren eher in den agroökologischen Zonen auftreten, also in den Gebieten Makindu, Kathonzweni, Kalawa und Mutito Andei.

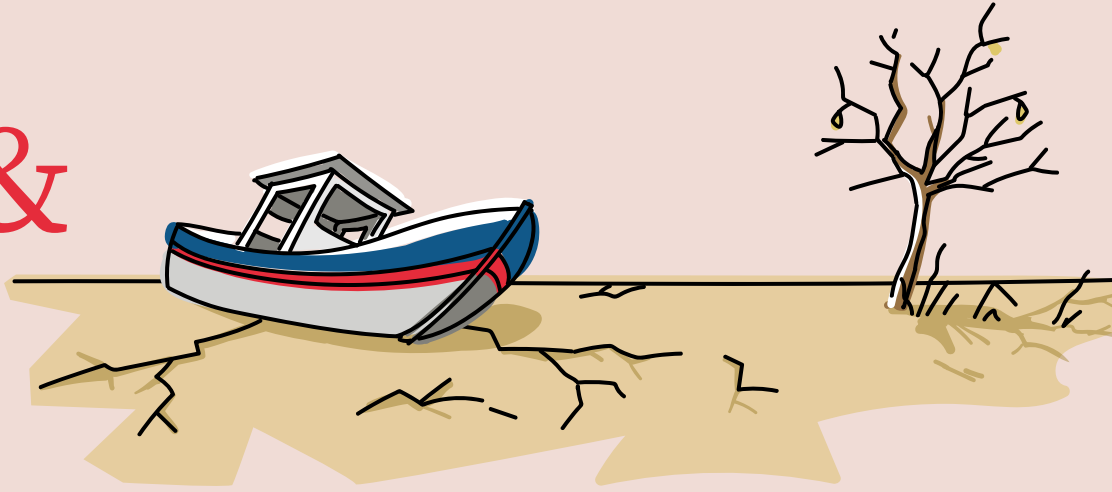
*(Quelle: Kenya Agricultural productivity programme – KAPP)*

## Senegal

Nach Ansicht der Klimaforscher ist die Region Fouta am stärksten von der Dürre betroffen. Die Höchsttemperaturen lagen dieses Jahr bei 46 bis 47 Grad Celsius, und im Juli lässt die Regenzeit noch immer auf sich warten.



# Zahlen & Fakten

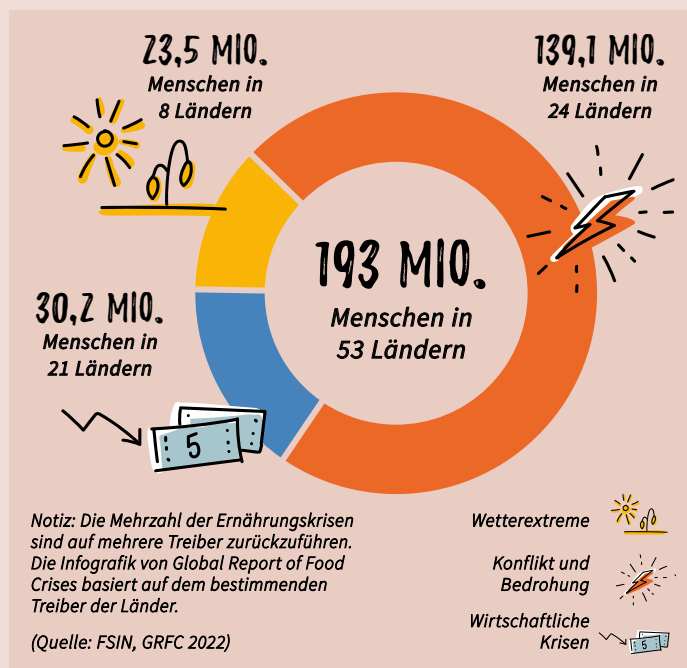


Gemäss FAO hat die Dürre in den letzten 40 Jahren weltweit mehr Menschen betroffen als jede andere Naturkatastrophe. Sie ist eine stille, von den Medien vergessene Tragödie, die jedoch drastische Auswirkungen auf das Leben der Menschen, die Ernährungssicherheit und die Zerstörung der natürlichen Ressourcen hat. Sie führt zu Wasserknappheit, die die Landwirtschaft beeinträchtigt, mit sozialen Folgen wie Hungersnöten, Hunger und Migration. Der Klimawandel verschärft die Dürre und sorgt dafür, dass sie weltweit immer häufiger und heftiger auftritt.

Die Projekte von Fastenaktion zielen darauf ab, die Auswirkungen der Wasserknappheit zu mildern. Dazu werden agrarökologische Methoden gefördert. Zugang zu Lokal angepasstem Saatgut und Techniken, um das Wasser im Boden zu halten, unterstützen die Menschen dabei, trotz veränderten Umständen genügend zu essen zu haben.

## Anzahl Personen in Krisen oder schlimmer

gemäss (IPC=The Integrated Food Security Phase Classification / CH=Cadre Harmonisé) Schweregrad 3 oder höher als Haupttreiber 2021



**80%** der dürrebedingten Verluste in Entwicklungsländern betreffen den Agrarsektor.



Gemäss Schätzungen gehen jedes Jahr **12 Millionen** Hektar Land durch Dürre und Wüstenbildung verloren.

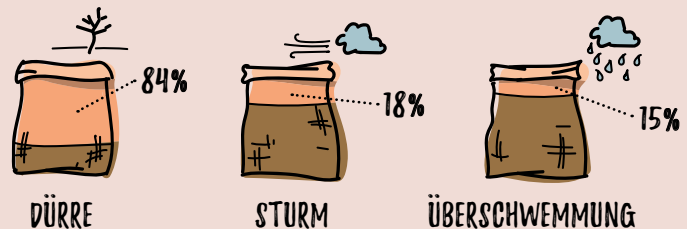


Mehr als **3,5 Millionen** Menschen benötigen aufgrund der Dürre in Mittelamerika **humanitäre Hilfe**.



**49 000**  
VERLOREN IHRE ARBEIT

In Afrika südlich der Sahara haben mehr als **49 000 Bäuerinnen und Bauern** aufgrund der jüngsten Dürren ihre Arbeit und damit ihr Einkommen verloren.



Eine Studie der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) aus dem Jahr 2015 zeigt, dass die Nahrungsmittelverluste während einer extremen Dürre **84%** erreichen können. Im Vergleich dazu sind es bei **Stürmen 18%** und bei **Überschwemmungen 15%**.

Die UN schätzt, dass jedes Jahr rund **55 Millionen** Menschen von Dürre betroffen sind.

(Quelle: FAO)



**55 MILLIONEN**  
MENSCHEN

*Das selbst entworfene Hungertuch  
wird vor der Versteigerung ein  
letztes Mal präsentiert.*



# Kinder helfen Kindern

**Seit über zwanzig Jahren ist das freiwillige Angebot von Priska Locher ein voller Erfolg. Generationen hat sie den Blick auf die Welt geöffnet und für die Anliegen der Ökumenischen Kampagne sensibilisiert.**

Text: **Colette Kalt** Bild: **Claudia Baumgartner**

Die Kinder der Unter- und Mittelstufe in der Pfarrei Andwil Arnegg (SG) beginnen jeweils bereits im November mit den Vorbereitungen für die Ökumenische Kampagne. Verantwortlich dafür ist Priska Locher, zusammen mit ihren Kolleginnen Anita Zeller und Nicole Allensbach. Seit über zwanzig Jahren gestaltet sie das Kinderprojekt vor und während der Fastenzeit. Mädchen und Jungen der dritten bis sechsten Klasse erfahren ab November an sechs Mittwochnachmittagen oder Samstagmorgen mehr zu den Themen Gerechtigkeit, Kinderrechte und Menschenrechte. Sie lernen die Arbeit von Fastenaktion und HEKS kennen, verbunden mit der Frage, wie das Geld, das sie am Suppentag sammeln, verwendet wird. Sie erfahren, welche Arbeit dahintersteckt, bis ein Hilfsprojekt von Fastenaktion greift. Und schliesslich lernen sie eine Menge Wissenswertes über das Projekt, für das sie am Suppentag sammeln.

## Theorie und Praxis

Priska Locher hat mehr als dreissig Jahre Berufserfahrung als Lehrerin, Sonderpädagogin und Katechetin. «Kinder helfen Kindern» hat sie vor rund zwanzig Jahren ins Leben gerufen. Entstanden ist es aus einer Anregung des Bistums St. Gallen, das die Stärkung des Lernfelds Kirche anregte, da die Fächer Ethik, Religion und Gesellschaft gestrichen worden waren. Also hat sie für die Kinder dieses ökumenische Angebot entwickelt. Die Katechetin ist überzeugt: «Kinder sind von Grund auf wissbegierig und wollen lernen. Wir hier haben es gut und haben genug von allem, wir haben die Möglichkeit zu teilen. Ausserdem sollten wir auf Schwächere achten, überall auf der Welt.» Um den Kindern den Geist der Ökumenischen Kampagne zu vermitteln, hat Anita Zeller mit einer ihrer Religionsklassen ein eigenes Hungertuch gestaltet, das dann am Suppentag vom Diakon Cornel Keller versteigert wurde. 200 Franken war das Gebot, das den Zuschlag bekam.

Immer wird auch eifrig gebastelt, damit das Angebot am Marktstand vielfältig ist. Dieses Jahr wurden aus Plastiktaschen und Tetrapackdeckeln Beutel für Kaugummis hergestellt, Gummibänder für die Haare umhäkelt, Schlüsselanhänger aus Kronkorken entworfen. Wiederverwerten, noch einmal gebrauchen, möglichst wenig wegwerfen. Weitere wichtige Grundsätze, die in diesem besonderen Projekt vermittelt werden. Auf die Frage, weshalb das auch nach mehr als zwanzig Jahren noch auf so viel Begeisterung stösst, ist ihre Antwort: «Wir zeigen den Kindern, wie toll sie sind und dass die Welt sie braucht. Wir entwickeln uns und probieren Neues aus. So haben wir im Winter mit den Kindern einen Rap eingeübt. Beim Auftritt am Suppentag haben alle ein Käppi getragen, und am Ende gingen sie mit dem Hut durch die Menschen und haben gesammelt.»

## Breite Unterstützung

Dass so viele Menschen an den Suppentag kommen, ist kein Zufall. Mit einem selbst gestalteten Flyer wird im Vorfeld breit Werbung gemacht. Auch wenn für viele die Kirche etwas in den Hintergrund gerückt ist, den Suppentag lässt sich in Andwil Arnegg kaum jemand entgehen. Die Mütter und Väter haben selbst schon gebastelt und gesammelt und verbinden damit schöne und wichtige Erinnerungen. Die Grosseltern wollen ihre Enkelkinder auf der Bühne beklatschen, und ältere Geschwister wollen sehen, was so abgeht. «Dieses Jahr haben wir, da wir für die Kinder in Kenia gesammelt haben, kenianischen Tee verkauft. Es gab eine Degustation. Die Kinder boten den Tee, abgefüllt in selbst gemachte Beutel und mit den passenden Zuckertütchen, zum Verkauf an. Denn in Kenia wird der Tee süss getrunken.» In dieser familiären, aktiven und lebhaften Pfarrei unterstützen sich alle gegenseitig und tragen miteinander zu einem guten Gelingen bei. Die Daten für 2024 sind bereits reserviert und Priska Locher hat schon einiges an Vorarbeit geleistet.





**Jetzt spenden!**  
[fastenaktion.ch/spende](https://fastenaktion.ch/spende)

**TATEN STATT WORTE**

**Sie bewirken viel – die Zeit für eine gute Tat ist jetzt!**

Mit Ihrer **Unterstützung** helfen Sie Menschen im globalen Süden ein Leben lang – und darüber hinaus. Indem Sie Fastenaktion in Ihrem Testament berücksichtigen, bewegen Sie viel.

Fastenaktion bewirkt vieles, und trotzdem ist unsere Arbeit noch lange nicht genug. Dank unseren treuen Partner:innen und Unterstützer:innen, Projektpartnerschaften und der konstanten Arbeit vor Ort konnte Fastenaktion im letzten Jahr über 2,5 Mio. Menschen im globalen Süden erreichen. Dies möchten wir auch in Zukunft tun – **helfen Sie uns dabei?**



Hinterlassen Sie Zuversicht und Lebensfreude – dank Ihnen lebt unser Engagement weiter. Sie können uns unterstützen, **mit Ihrem letzten Willen, dem Testament.**

Wir beraten und unterstützen Sie gerne! Bestellen Sie mit dem beigelegten Talon unseren **Testament-Ratgeber** oder rufen Sie uns für eine Beratung an.

**Wie sieht Ihre persönliche/aktuelle (Lebens-)Situation aus?**

**Bei Zuversicht:**

- 100% (Eigentum) → 50% (Eigentum) → 50% (Eigentum)
- 100% (Eigentum) → 100% (Eigentum)

**Bei Erbanspruch:**

- 25% (Eigentum) → 25% (Eigentum) → 50% (Eigentum)
- 37,5% (Eigentum) → 62,5% (Eigentum)
- 50% (Eigentum) → 50% (Eigentum)

**Fastenaktion**  
 Hinterlassen Sie Zuversicht und Lebensfreude.  
 Testament-Ratgeber

**Herzlichen Dank, dass Sie mit uns den Weg gehen – auch über Ihr Leben hinaus.**



**Fastenaktion**  
**Erika Hofstetter**  
 041 227 59 62  
[hofstetter@fastenaktion.ch](mailto:hofstetter@fastenaktion.ch)



Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Ihre Spende bewirkt vieles und spendet Zuversicht

## Projektbeispiele



*Projekt Lougouzena,  
Herstellung von Karite-Butter*

### Mit 50 Franken

fördern Sie Frauengruppen in Burkina Faso, gemeinsam mehr Getreide zu produzieren, um ihr Einkommen zu sichern.



*Projekt Little Flowers Society,  
Feldarbeit*

### Mit 100 Franken

unterstützen Sie Familien in Nepal – mit dem Anbau von zahlreichen Früchte- und Gemüsesorten die Ernährung zu bereichern.



*Projekt Bistum Garzon, Maria Nelcy  
Marin, Begünstigte Gartenprojekt*


### Mit 150 Franken


fördern Sie in Kolumbien eine gesunde Landwirtschaft und ein friedliches Zusammenleben. Mit Schulungen zu vielfältigem Saatgut, zu Anbaumethoden ohne chemische Produkte und zu gesunder Kleinviehzucht.

Newsletter abonnieren und informiert bleiben!  
[www.fastenaktion.ch/newsletter](http://www.fastenaktion.ch/newsletter)

[www.fastenaktion.ch/spende](http://www.fastenaktion.ch/spende)  
IBAN CH16 0900 0000 6001 9191 7

**Jetzt mit Twint spenden!**

 QR-Code mit der Twint-App scannen.

 Betrag eingeben und Spende bestätigen.

